



Neue Lesehalle.

Nr. 18.

Beilage zu den „Dillenburger Nachrichten“.

1916.

Das Opfer der Maria Berenbruch.

Von
Wilhelm Lennemann.
(Fortsetzung.)

Da war Rudolf Hamke neben sie getreten mit heischender, offener Hand und sieghaften, herrischen Augen. Maria Berenbruch hob flehend ihre Hände, und langsam, langsam wich er zurück. Aber sie sah ihn immer noch in der Ferne, wie er mit traurigen Blicken sie unverwandt anschaute.

Da legte sie beide Hände auf ihr Herz mit schwerem, hartem Drucke, so lange, bis es nur noch ganz leise schlug.

Das Spitzenmuster an der Wand war nach rechts gerückt. Ihre Augen suchten es festzuhalten. Sie lächelte. Der Mond wies dem Muster seinen Weg, wie das Schicksal ihrem Leben. Da hieß es sein stillhalten.

Aber noch wollte ihr arm töricht Herz nicht Ruhe geben und noch oft ging es hin und her in Irren und Wirren, bis sie sich wieder zurecht fand. Sie wog ihre Wünsche gegen das Maß ihrer Pflichten ab, die sie glaubte auf sich nehmen zu müssen. Sie zerschlug ihre Begehren, und ihre Tränen flossen in die Schale der Pflichten, daß sie tief und tiefer sank. Da lächelte sie wie im schmerzlichen Mause.

Und sie war zufrieden und begann sich Tage



Vernichtung eines feindlichen Dampfers durch ein Marineschiff.
Nach einer Zeichnung von Marinemaler Dr. Klamroth.

und Leben der Zukunft einzurichten. Und siehe, da war das Gardinen- gewebe ganz auf die gegen- überliegende Wand ge- rückt und stand nun in voller, natürlicher Klar- heit und Größe vor ihr. Der Mond hatte es leg- ten Endes doch weislich zurechtgeschoben.

Das nahm sie als ein Zeichen, und sie dankte ihrem Gewissen, das sie ihr Schicksal nannte, und schlief beruhigt ein.

In den nächsten Ta- gen war wirklich alles Zwiespältige von ihr ge- wichen: sie schien wieder stark und fest, wie vor- dem. Sie hatte wieder Grund unter den Füßen gefunden, und ihre Augen sahen klar und entschlos- sen.

„Willst du Herrn Mei- nede nicht antworten?“ fragte sie andern Mittags ihren Vater. Das sollte unbefangen klingen, kam aber doch tonlos wie aus weiter Ferne.

Alle sahen sie erstaunt an.

„Gewiß, der Brief kann heute nachmittag noch abgehen; ich denke, wir schreiben ihm alle einige Zeilen; das wird ihn freuen.“

Des Nachmittags ging Maria auf ihr Stübchen. Sie wollte vermeiden, daß auch Herr Hamke las, was sie schreiben würde. Da gedachte sie, dem fer- ren Freunde ein geson- dert Brieflein beizulegen. Aber schon gleich, da sie beginnen wollte, haperte es. „Lieber Freund!“ Nein, das war wohl zu

vertraulich und setzte ein herzliches Freundschaftsbündnis voraus, das in dieser Innigkeit doch wohl nicht bestanden hatte; also: „Lieber Herr Meinede!“ Da schaute sie vor dem Wörtlein „Lieber“. Sie warf die Feder hin. „Sehr geehrter?“ „Werter Herr Meinede?“ — Das klang wieder zu förmlich. Sie suchte aufgeregt nach der rechten Anrede und fand sie doch nicht.

Da legte sie den Bogen wieder zu den übrigen und beschloß, zu sagen und zu schreiben, was der Zwang des Augenblicks ihr eingegeben würde.

Des Nachmittags, da sie Kaffee getrunken und der Vater sich seine Pfeife angezündet hatte, holte er einen großen Bogen Papier aus einer Schreibmappe, faltete ihn umständlich und schrieb und erzählte zwischendurch, was er dem fernen Kollegen mitteilte, von der Schule, vom Garten, vom Leben im Dorf, von ihren Hoffnungen.

„Da bleibt uns ja nichts mehr!“ jammerte die Mutter.

„Erzähle du ihm von der Kurssteigung der Männer und daß er nun bald heiraten müsse.“

Nach dem Vater erhielt Hamke den Bogen, und der gab ihn

„Da bist du aber fix fertig geworden!“ meinte gutmütig der Vater, da sie ihm den Bogen zurückreichte. Er warf einen Blick darauf. „Aber 's ist gut so! Die Worte wiegen, sie zählen ja nicht!“

An einem der nächsten Tage war großes Reinemachen in dem Zimmer Meinedes. Es klopfte und planschte den ganzen Nachmittag. Nachher sah das Stübchen aber auch blühblank aus im Schmuck der frischen Gardinen und der weißen Bettwäsche. Frau Berenbruch hatte die Schlüssel zu Schrank und Kommode, und wo es, wie bei den Fensterbehängen, nicht langte, hatte sie aus dem eigenen Vorrat hinzugefügt. Nun sah sie sich stolz um. „Jetzt noch einige Blumen zum Empfang auf den Tisch; und unser Krieger dürfte anrücken!“

Die nächsten Tage gingen in gespanntester Aufmerksamkeit dahin. Bei jedem unerwarteten Türengang flogen die Augen der Wartenden auf. Es wurde ihnen fast zur schmerzlichen Qual.

Besonders Maria horchte auf jeden fernen und leisen Schritt. Sie erschrak, wenn der Wind an der Haustür riß, und ihre Augen sprangen mit Scheuer Furcht hoch, so oft die Zimmertür aufging.

Sie saßen des Abends zusammen. Der trauliche Schein der Tischlampe bannte sie um die Runde des Tisches. Auch Hamke



Französisches Maschinengewehr zur Abwehr von Flugzeugen auf einem Rad montiert, damit es in jede Richtung gedreht werden kann.

an die Mutter weiter. Zuletzt wurde er Maria zugeschoben. Es war noch eine halbe Seite frei. Sie las, was die Mutter zuletzt geschrieben:

„Lieber Herr Meinede!

Wir freuen uns natürlich alle sehr, daß Sie wieder zu uns kommen wollen. Ihr Stübchen werde ich schon hübsch in Ordnung bringen. Aber dann müssen Sie auch für sich sorgen. Dr. Lemke hat eine nette kleine Wohnung frei. Wäre das nichts für Sie? Ihnen tut die Fürsorge not, wie die Sonne meinem Garten. Au, den Tag Ihrer Verlobung will ich mich freuen, denn ich muß ja doch Mutterstelle an Ihnen vertreten, also nehmen Sie auch das freie Wort nicht übel!

Ihrer Sie herzlichst grüßenden

Frau Berenbruch.“

Maria schaute darauf wie in Nebeln. Die Buchstaben tan ten und schoben sich hin und her.

„Na, Mädchen!“ mahnte der Vater.

Als sie die Feder eintauchte, fühlte sie, wie alle Blicke auf sie gerichtet waren. Da gab sie sich einen Ruck, und mit fester Hand schrieb sie: „Viele, viele herzliche Grüße sendet Ihnen Ihre —“

Ihre — sie hielt ein. Aber nun stand es schon da, und mit steilen großen Buchstaben setzte sie ihren Namen darunter:

„Maria Berenbruch.“



Französische Artilleristen mit Gaseschutzmasken machen einen schweren Mörser schußbereit.

brachte alle Abende, um das teure Erdöl zu sparen, in der Familie Berenbruch zu.

Der Lehrer las aus der Zeitung vor: Feldpostbriefe.

„Ich finde,“ sagte Hamke, „daß diese Verbrüderungsszenen, wie sie jetzt zwischen den feindlichen Schützengräben an der Tagesordnung zu sein scheinen, ein Beweis dafür sind, daß der Krieg sich eigentlich überlebt hat, und daß der Völkerverhaß, den man uns immer vorreden will, nicht besteht. Ich halte den Krieg nur noch für eine letzte Handhabe, den letzten Trumpf der Politik. In unsere kulturelle Erscheinung kann ich ihn mit dem besten Willen nicht mehr einreihen.“

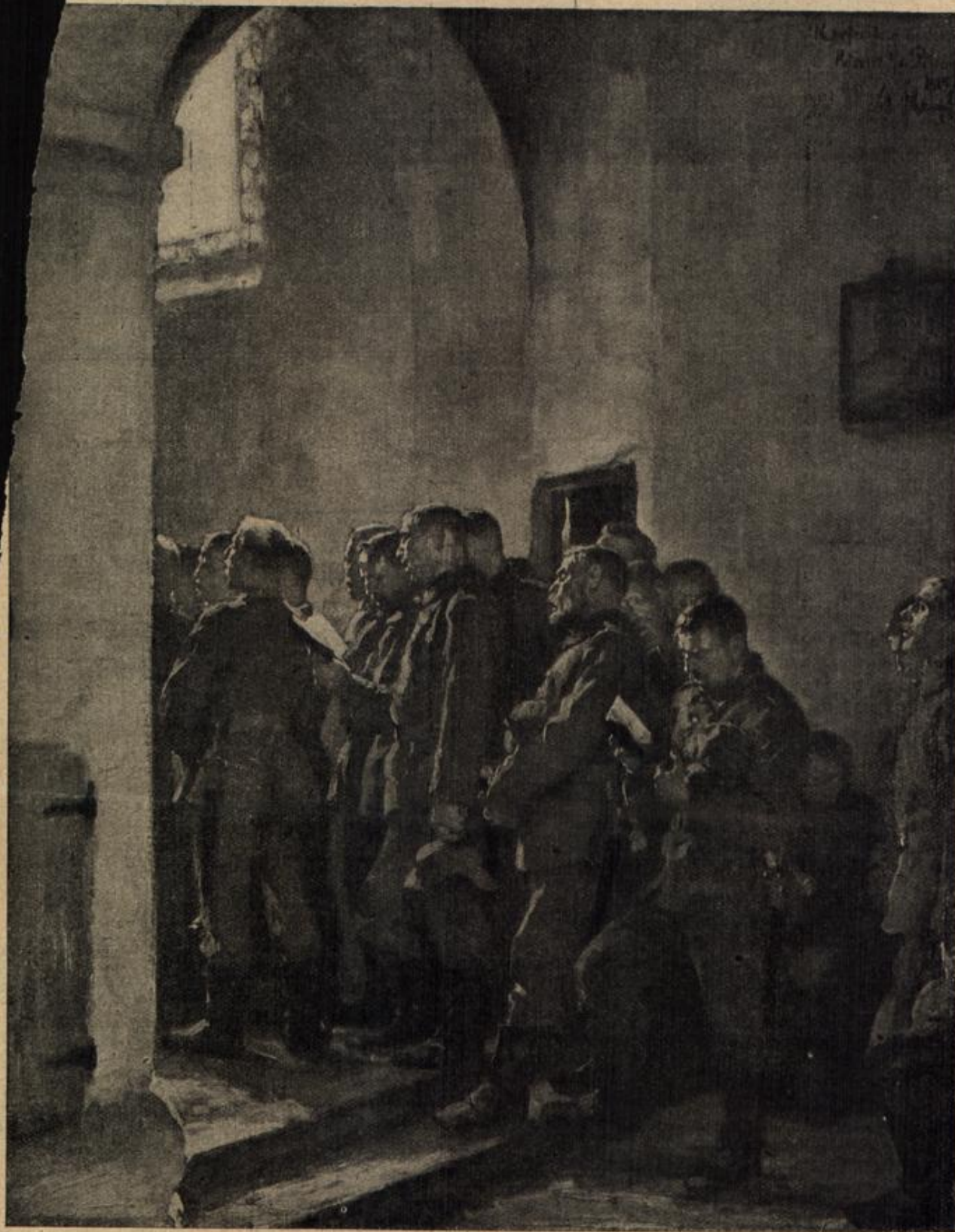
„Möglich,“ antwortete der alte Lehrer, „daß er kulturelle Werte zerstört; ich bin aber auch gewiß, daß er neue schafft oder doch indirekt zeugt. Die Zerstörungskraft eines Elements ist noch kein Beweis für seine Schädlichkeit. Aber das Fraternalisieren will auch mir durchaus nicht behagen. Ich denke es mir geradezu entsetzlich, heute dem Feinde die Hand zu drücken und ihm morgen eine Kugel entgegenzujagen. Uebrigens: Glauben Sie, daß die Abneigung zwischen den Völkern und die nationalen Interessengegensätze zugleich mit dem sentimentalischen Händedruck einzelner weichmütiger Infanteristen schwinden? Und außerdem, mit Soldaten, die heute warm und morgen kalt dem Gegner gegenüberstehen, läßt sich kein ernsthafter Krieg führen. Es ist doch schließlich kein Rinderpiel.“

„unterbrach Maria hier, „man kann doch nicht Empfinden!“
 inden ist das geboten, denn man soll sein eigenes zurückstellen, wo es um das Wohl und Wehe des noch dazu, wenn solche Herzensregungen ungesund d. Wir haben jetzt große Pflichten auf uns zu t mit unseren selbstischen Wünschen zu liebäugeln.

„Fritz!“ rief sie und fiel gleich wieder auf den Stuhl, indem sie das Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

Alle hatten sich umgewandt. Im Dunkel der offenen Tür stand eine hohe graue Gestalt.

„Mein Gott!“ ... „Meinede!“ ... „Fritz Meinede!“ rief es durcheinander, und sechs Hände suchten begrüßend die eine, die der Verwundete noch halten konnte. Sie zogen ihn in die Stube.



Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten... Gemälde von Professor Artur Kampf.

„gilt nicht nur den Kämpfern im Felde, in noch weit stärkerem ans Dahingebliebenen.“

Maria nickte zu den letzten Worten. Dankbar sah sie den Vater an. In ihren Augen glühte ein heimliches Feuer.

Plötzlich stupte sie; sie beugte den Kopf horchend vor.

„Wer die größten Opfer bringt, wird die größten Siege feiern!“ schloß der alte Lehrer.

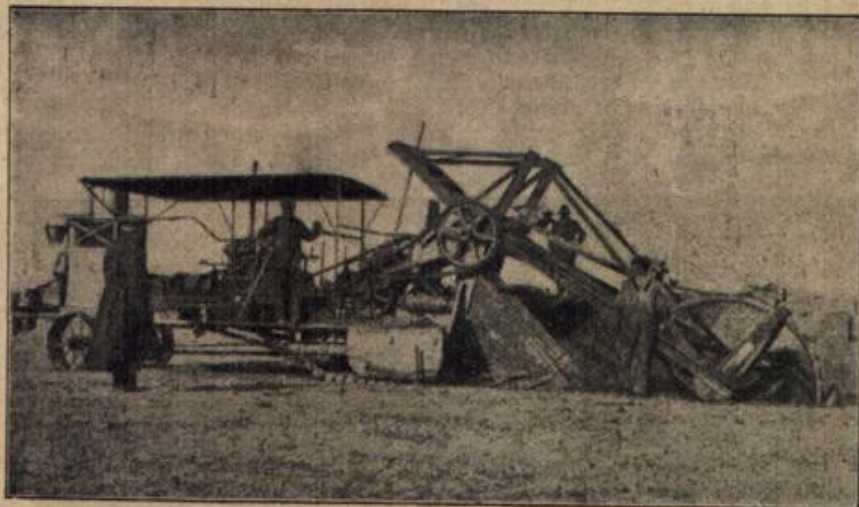
„Das ist schön,“ sagte Maria und sprang auf. Ein schwerer Schritt stampfte durch den Flur. Die Tür ging auf.

Er ging um den Tisch herum. „Guten Abend, Fräulein Maria! Habe ich Sie so erschreckt?“ Sie straffte sich auf und sah in seine dunklen, verschleierte Augen, die sie ungemein weich anblickten. „Sie Tapferer! — Nein, nein! Daß es Ihnen gut gehe in Ihrer Heimat!“ sagte sie und faßte seine Hand.

„Daß es uns allen gut gehe,“ antwortete er mit feierlichem Ernst, „hier und drüben!“

Er ward ins Sofa genötigt. Frau Berenbruch ging, um Abendbrot zu holen.

(Fortsetzung folgt.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Canadischer Riefendampfpflug zum Schnellausheben von Schützengräben. (Nach englischer

Aber zuletzt . . .

Winter und Frühling in grimmigem Streik!
Wie doch der Kampf mir das Herz erfreut!

Stürmisches Wehen
Braust um die Höhen,
Jagt an die Mauern
Schrecken und Schauern.

Und wo das Licht Wolken durchbricht,
Deckt ihm ein Windstoß das liebe Gesicht.

Seht, wie sie beide entfalten die Kraft,
Wie sie ihr Bestes zusammengerafft!

Wie sich der kalte
Winter, der alte,
Bäumt und gebärdet,
Webt und verhärtet!

Aber zuletzt, aber zuletzt
Hat sich die Sonne doch durchgeseht!

Draußen tobt auch ein verzweifelt Gefecht,
Lüge und Nacht gegen Sonne und Recht.

Wildes Erbittern,
Heißes Erzittern,
Wogen und Wagen,
Hoffen und Jagen;

Über zuletzt, aber zuletzt
Hat sich die Sonne doch durchgesetzt.

Eugenie Rindler, Stuttgart.

ooo Vermischtes. ooo

Die Beppelinsucht. Auf einer Landstraße an der englischen Küste radelt ein Radfahrer des Weges. Als ein Bauer vorbeiging, hielt er an und fragte den Mann: „Wie weit ist's noch bis nach Poppletown?“ — „Zwei Meilen von hier, aber gerade in der anderen Richtung,“ war die Antwort. — „Den entgegengesetzten

Vexierbild.



Wo ist der Lokomotivführer und der Heizer?

Weg?" rief der Radfahrer entrüstet. "Aber der letzte Wegweiser, an dem ich vorbeifuhr, zeigte doch hier entlang!" — "Ja," grinst der Bauer verständnisvoll, "sehen Sie, wir aus Poppletown haben nämlich den Wegweiser umgedreht, um die Zeppeline irrezuführen."

Aus Erfahrung. Ver-
anstalterin des Wohlthätig-
keitskonzerts (zur mitwirk-
enden Dame): „In wel-
chem Theil wollen Sie Ihr
Lied zum Vortrag brin-
gen, im ersten, zweiten
oder dritten?“ — „Im
zweiten natürlich! Im
ersten ist noch kein Mensch
da, und im dritten sind
sie schon alle weg.“

○ ○ ○ Rätselerke. ○ ○ ○

Auflösungen aus der
vorigen Nummer:

des Henderungsrätjels:
Ofen, Oftern; — des
Standartenrätjels:

N						
A	S	P	E	R	N	
P	I	R	N	A		
O	L	M	U	T	Z	

des 1, Sinnrätself; Generalfeldmar-
schall von **Roß**
(gestorben 21. April
1897); — des 2,
Sinnrätself; Je-
sus bei der Auf-
erstehung am Oster-
morgen; — des
Osterbilderrätself:
Man beginnt unten
links und reht die
Buchstabengruppen
aneinander, indem
man immer zwei
Selber überspringt.
Nedann erbält

man den folgenden
Text:

D freue dich, voll Hoff-
nung sei
Und laß das Fürchten
und das Zagen,
Von allen Fesseln mach
dich frei
In diesen heil'gen
Ostertagen!

Scherzfragen.

Welches ist der größte
Ball, den es gibt?
(покажи 23)

Welche Ähnlichkeit
hat ein Fischer mit
einer Spinne?

(Reihe nach Reihe)

Welchen Stab nimmt
niemand gern in die
Hand?

(Zur Bezeichnung.)

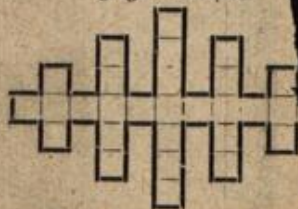
Sinuråttel.

Wer war die Frau? Als sie zu
 Blieb doch ihr Herz von schwerem
 Doch als sie seiner Stimme Ton
 Verschwand ihr Weh, ihr Herz war

Änderungsratte,

Sie geht den saft'gen Kräuter
Ein f dazu schaut er vom Da

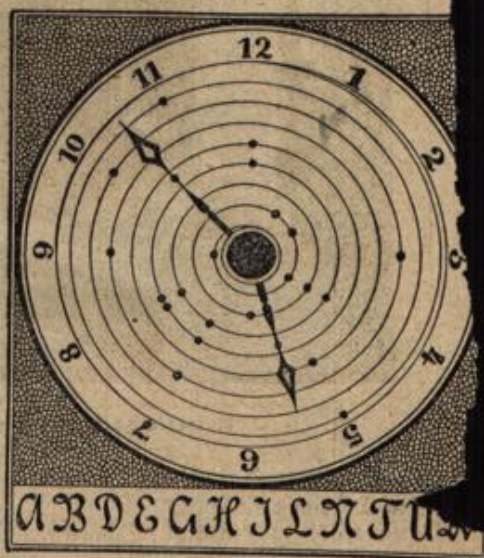
Figurenrätsel.



In die Felder obestehender Figur Buchstaben AA, C, EE, FF, HHH M., NN, OO, PP, RR, SS, TT, WV ordnen, daß die Mittelstelle eine Eisenkugel ist, 1. einen kriegsmännlichen Fuß, 2. einen vielgenannten kühnen Jäger, 3. einen militärischen Aufseher, 4. einen gefährlichen Verursacher, 5. einen eifrigen Arbeiter.

Emil W.

Bifferbfaßträfsef.



Nachdruck unserer Originalwerke wird sehr bill. besorgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Görlach in Stuttgart.
Verlag von Emil Anding in Herborn.